

Bezugspreis

Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljähriger Aufstellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., einschließlich Aufstellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Am amtlichen Bezugspreisverzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragenen

für unbedingte eingehende Annullation
und keine Gewähr übernommen.
Abdruck mit „Luzern-Anzeige“:
„Saale-Ztg.“ gestattet.

Verantwortl. der Zeitung Hr. 2635; der
Redaktion Hr. 2632; Geschäftsstelle Hr. 176;
Belegexpeditionen (Markt 24) Hr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spaltenzahl oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet; und in der Geschäfts-
stelle, von unterm Kammereisen
und allen Annoncen-Expeditionen an-
genommen. Restamen die Zeile 75 Pfg.

Erscheint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schreibleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17,
Belegexpeditionen: Markt 24.

Nr. 341.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 23. Juli

1905.

Die Freiheit der Hochschulen und die Reformation.*

Das 16. und 17. Jahrhundert bedeuten eine Zeit der
Erregungen und Wirkungen im deutschen Hochschulwesen.
Mit großen Veränderungen hat sie begonnen: In den ersten
Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts brach mit Luthers Sturm und
Frühlingstagen die Renaissance über den unerschöpflichen
scholastischen „Wissenschafts-Betrieb im Zeichen verball-
hornten Kirchenlateins herein; die obscuri viri und Ulrich
von Hutten schossen mit spitzen Pfeilen das Alte zusammen;
Neuscholien, Erasmus von Rotterdam und dann Melanchthon
erweckten im Humanismus das klassische Altertum auf
deutschem Boden zu neuem wahrhaftigen Leben.

Auf diese neue steigende Strömung im deutschen Wis-
schaftsleben traf der mächtige Bergstrom der Reformation.
Mit ihr legte eine neue Periode deutscher Universitäts-
gründungen ein; die der territorial-konfessionellen Hoch-
schulen, die nicht mehr von Papst und Kaiser, sondern von
den erstarkenden Landesherren ihre Privilegien erhielten.
Frankfurt a. O. war die letzte Universität, die nach mittel-
alterlichen Grundsätzen ins Leben gerufen wurde, die alte
Scholastik war aber auch hier schon vom Humanismus ab-
gelöst; es war zugleich die letzte Universität, auf der man
noch die Scheidung in Nationen vornehm, die sonst schon
fast überall aufgehoben war. Marburg und Königsberg
gehörten zu den ersten protestantischen Gründungen. Als
Kurfürst sei erwähnt, daß Herzog Albrecht von Preußen
sich vor der Gründung der protestantischen Hochschule von
Königsberg zuerst noch an Kaiser und Papst um einen
Privilegienbrief wandte, freilich ohne Erfolg. Im übrigen
waren jetzt immer nur noch die Territorialfürsten die
Gründer, Beschützer und Oberherren der Universitäten.
Neben den zahlreichen protestantischen Hochschulen erstand
auch eine Reihe von bischöflichen oder reinen Jesuiten-
schulen, die aber bis auf Würzburg sämtlich wieder ver-
schunden sind.

In einer Beziehung ist die Reformation von Anfang an
sehr günstig für die Befreiung der Universitäten von mittel-
alterlichen Schranken gewesen. Früher war zwar ein Teil
des professoralen Nachwuchses in der Regel von den einzelnen
Fakultäten selbst herangezogen worden; aber daneben fand
die Berufungsgewalt der Schirmherren der Hochschulen,
Naturgemäß war das in der Hauptsache eine wirtschaftliche
Frage: Wer Gehalt oder Prämie lieferte, der hatte das
Recht der Berufung. Seit der Reformation werden die
protestantischen Universitäten in einem Maße mit säkula-
risierten Kirchengütern ausgestattet, daß sie ein Jahrhundert
lang fast unumstößlich die Ergänzung des Lehrkörpers selbst
bestimmen konnten. Erst der dreißigjährige Krieg, der auch
über die Universitätsgüter Verwüstung und Verarmung
brachte, änderte das wieder zu Ungunsten der Universitäten.
Zur Zeit des Großen Kurfürsten leben nur in Brandenburg-
Preußen einen hartnäckigen Kampf zwischen Fakultäten und
Landesgewalt. Aber dieser imperatorische Landesbesitz blieb
naturgemäß der Stärkere. 1661 hielt er der Universität
Frankfurt klipp und klar den Satz entgegen, daß die landes-
herrliche Gewalt, die die Statuten der Hochschule geschaffen,
auch das Recht habe, sie abzumändern. Der landesherrliche
Absolutismus kündigte sich auch auf diesem Gebiet an.
Aber magier auch nachher noch oft genug in die Selbst-

ständigkeit der Lehrkörper eingegriffen haben, im ganzen
schickte sich doch mehr und mehr das Verhältnis, daß die Vor-
schläge der Fakultäten angenommen wurden, wenn diese
nur selbst den nötigen Eifer zeigten!

Daran aber hat es leider in diesen Zeiten sehr gefehlt:
Die Periode freier Selbstverwaltung der Universitäten ist
zugleich auch eine niedrigen Tiefstandes der Hochschol-
lehrer und des Wissenschaftsbetriebes gewesen. Noch war
die Wissenschaft ja nicht frei; an Stelle der alten römischen
Scholastik war gleichsam nur eine lutherische oder refor-
mierte Scholastik getreten; die Professoren hatten wieder
nur das Ueberlieferste weiter zu geben und zu ver-
teidigen. Die Wissenschaft der Universitäten stand im
Dienst des Religionsabwärters und der Konfessionszänerei;
und Bruderzwist und Wäffeln waren der Entwicklung
einer freien, unbefangenen Forschung nicht günstig. So sehen
wir die deutschen Universitäten am Ende des 17. Jahr-
hunderts vor einer gefährlichen Krise angelangt: Sie
standen vor der Gefahr, zu besseren Gymnasien herab-
zusinken; ein deutliches Zeichen dafür war es, daß die
großen Bahnbrecher der freien Wissenschaft, wie Leibniz, das
Katheder verließen, weil sie an den Fürstentöben besser
für ihre Gedanken zu wirken hofften.

Aber doch ist nichts falscher als die Behauptung, die
Reformation sei schuld an diesem zeitlichen Niedergange
der Universitäten in Deutschland gewesen. Diese Ansicht
wird schon allein widerlegt durch das Wirken des einen
Mannes, der ein wahrer Praeceptor Germaniae gewesen ist,
Philipp Melanchthon. Er hat in einer rastlosen, um-
fassenden Gelehrtenarbeit von vier Jahrzehnten bewirkt, daß
der Protestantismus in den humanistischen Wissenschaften,
um deren willen sich einst Erasmus von Luther abwandte,
doch dem Katholizismus überlegen blieb. Auf alle protestan-
tischen Universitäten Deutschlands und über dessen Grenzen
hinaus zogen die Schüler dieses großen Samanns
protestantisch-humanistischer Wissenschaft; und noch Menschen-
alter nach seinem Tode strahlte der Ruhm Wittenbergs durch
das ganze protestantische Europa und zog wie ein Magnet
die Wissenschaftlichen, bis hinauf zu den Fürstentöben, aus
allen Ländern, die die neue Lehre bekannnten, nach der alten
Katheder-Universität. In der Umgang der von Religionsabwärters
und Bürgerkrieg durchtöbten Zeiten — und an der Ver-
engung des gesamten geistigen und politischen Horizonts
des Deutschlands Abdrängung der neuen Weltanschauung
Entwicklung der Ozeanikaen beruhte, hat es gelegen, daß
Wittenberg eine Ausnahme blieb und doch selber sank.

Und das Ende? Schließlich ist es doch die Reformation
gewesen, die dem Zeitalter des Renaissances unter Hoch-
schulen im Zeichen freier Wissenschaft den Weg bereitet hat.
Schon Luther stellte neben „Gottes Wort“ die „Gründe der
klaren Vernunft“, als er in Worms sein helbenhaftes: „Hier
stehe ich, ich kann nicht anders“ Kaiser und Reich entgegen-
rief. Und dieser Geist der mannhaften Ueberzeugungstreue
hat sich auf protestantischen Boden hindurchgerettet durch
alle Klendigkeit böser Zeiten. Er hat doch die geistige
Disposition zur Unabhängigkeit der Forschung zur Reife
gebracht, die noch zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts in
der Gründung der Universität Halle ihren ersten großen
Sieg feierte und dann, den letzten Schut von Scholastik
aller Art hinwegräumend, unsere Universitäten zu den Hoch-
schulen freier Wissenschaft gemacht hat. Der Reformation
verdanken wir es doch im Grunde, daß unsere deutschen
protestantischen Hochschulen dem Herabziehen zu wissen-
schaftlich begrenzten Fachschulen entgangen sind, dem die
Universitäten der romanischen Länder und in anderem
Sinne auch die Englands unrettbar entgegenkamen.

„Halle hat den Ruhm, die erste moderne Universität zu
sein; sie ist als erste auch das Prinzip der libertas philoso-
phandi, der freien Forschung und Lehre begründet (Kaulen).“
In der Tat bedeuten die leitenden Gedanken, von denen
man bei der Gründung von Halle ausging, die epoche-
machende Wandlung in der Geschichte der deutschen Uni-
versitäten. Bezeichnend sind schon die Namen der Männer,
die ihr wissenschaftliches Fundament bildeten: Thomaeus,
der große Naturrechtsteher, der die deutsche Sprache auf
dem Katheder und in der akademischen Publikistik ein-
geführt hat, und Franke, der Hauptvertreter des Pietismus,
die beide ihrer Lehre wegen von Leipzig vertrieben worden
waren; und vor allem der Philosoph Christian Wolff, der
entschieden die Philosophie von der Vormundchaft der
Theologie befreit und, in erster Linie auf Mathematik und
Naturwissenschaften gestützt, zur voraussetzungslosen Wahr-
heitsforschung gemacht hat. Die Aufnahme der modernen
Philosophie und Wissenschaft hat die deutschen Universitäten
endgültig von scholastischer Gebundenheit befreit; und sie
hat zugleich bewirkt, daß die Hochschulen die Zentren des
deutschen Geisteslebens geworden sind, während sie in
anderen Ländern zu Fachschulen herabanken und die wirk-
lichen Bahnbrecher der Wissenschaft abwärts blieben. Die
Berufung Wolffs nach Halle war der entscheidende Schritt
gemeldet; es war nur eine logische Folge, daß später Kant
und Richter an preussischen Universitäten lesen konnten. Die
preussische Regierung hat sich so in der Gründung der Hallenser
Universität ein ehernes Denkmal in der Geschichte der
deutschen Wissenschaft gesetzt. Als interessante Einzelheit
aus der Entwicklung in Preußen sei noch erwähnt, daß
Friedrich der Große 1774 das Prinzip der Konfessionalität
der Universitäten durchbrach, indem er auf eine Anfrage
des Ministers v. Zedlitz hin den Katholiken Dr. med. Stein-
haus zum a. v. Professor in Frankfurt a. O. bestellte mit
der für den Freund Voltaire's bescheidenden Begründung:
„Das thut nicht, wann er nur Sabil ist, die Dokters
Seindt über dem zu gute stück im glauben zu haben.“

Wohl sind noch Rückschlüsse in der freien Entwicklung
der preussischen Universitäten gekommen; so die böse, später
widerwärtige Ausweitung Wolffs und einzelne Eingriffe der
Staatsgewalt, wenn man an Hochschulen Lehren vortrug,
aber trotz des staatlichen Absolutismus im achtzehnten
Jahrhundert namentlich in Braunschweig (aber auch an der
Mehrzahl der übrigen protestantischen Universitäten) die
Freiheit der Wissenschaft Mangel geschlagen hatte, das
zeigte sich, als 1788 Minister Wöllner sein berückeltes
Religionsedikt erließ, in dem jede Abweichung von dem
feststehenden Bekenntnis der drei Kirchen in der Lehre unter-
sagt wurde. Das Edikt kam nicht mehr zur Wirksamkeit.
Als Wöllner 1794 Ministerialkommissare nach Halle sandte,
um es dort gegen zwei widerpenliche Professoren zur Geltung
zu bringen, warfen die Studenten den lästigen Stören-
raum daß sie in der Stadt angekommen waren, die Fenster
im Gasthof ein, worauf die Tapetern mit wendender Post
nach Berlin zurückfahren, ohne sich ihres Auftrages ent-
ledigt zu haben. Und im folgenden Jahre gab das ge-
samte Staatsministerium gegen Wöllners Stimme der
Halle'schen Fakultät recht. Die Einrichtung der Universität
Berlin durch W. v. Humboldt, bei der die volle Lehr- und
Lehrfreiheit festgelegt und die staatlichen Organen von der
Hochschule als Stätte freier Wissenschaft losgelöst wurden,
ist das Siegel auf diese Entwicklung des preussischen Hoch-
schulwesens, für das schon lange vor der Aufnahme in die
Verfassung das Wort bestanden hat, daß die Wissenschaft
und ihre Lehre frei sind. Und der Gedanke, daß die Hoch-

Heuiletton.

[Abdruck verboten.]

Friedrich von Logau.

Ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode.
(† 24. Juli 1655.)

Von Otto von Raas.

Ein Vierteljahrhundert ist ein Haarsatz, dessen enge Maschen
nur die feinsten Leistungen durchlassen. Es ist ein melancholischer
Anblick, zu sehen, wie viele einst gelebte Namen, wie viele einst
bewunderte Werte da bei der Epre zurückbleiben müssen;
aber das tröstet dann doch wieder, zu beobachten, wie eine
einfache und natürliche Persönlichkeit die ganze Egar ein-
maliger Mobergegen überholt und durch alle Schranken und
kritischen Hüllstätten der Jahrhunderte sicheren Schrittes in
die Gegenwart hineinverlagert. Während alle die akademischen
und bombastischen Dichter des 17. Jahrhunderts den dunklen
Weg der Verseffenheit haben beschritten müssen, ist uns
Friedrich von Logau, dessen ganzes literarisches Gepäd
aus einem Bündeln von Singedichten besteht, bis heute
anjedend und lebensvoll geblieben. Er ist es geblieben kraft
seiner durchaus edlen und gesunden Natur, die ihn von
selbst dahin geführt hat, immer nur Gelegenheitsgedichte im
Sinne Goethes zu schreiben, immer nur das zu behandeln
und darzustellen, was er selbst beobachtet und erlebt hatte.
So hat er uns nicht allein den frühesten Abdruck seiner
madern und lebenswerten Persönlichkeit, sondern er hat
uns auch ein lebendiges und wahres Bild seiner ganzen Zeit
hinterlassen.

Das war freilich eine gar traurige Zeit. Logau war noch
ein Knabe, als sich die furchtbare Wut des großen Krieges
entzündete; und der Feinde war erst wenige Jahre geschloffen,

als er starb. Sein ganzes Leben hat im Zeichen dieses
schredlichen Krieges gestanden, der keinen in Deutschland
unberührt gelassen hat, der jeden zu einem harten Kampfe
ums Dasein gezwungen hat. Es ist Logau nicht anders
gegangen, und seine Persönlichkeit zeigt die tiefen Narben der
Wunden, die ihm die schwere Wut der Zeit geschlagen hat.
Als Abkömmling einer alten schlesischen Adelsfamilie, die im
Gut bei Nimpsch innehatte, wurde er wohl in verhältnis-
mäßig günstiger Lebenslage geboren. Allein er vermaiste
früh: der Vater starb, die Mutter nahm einen anderen
Mann; und es war ein Glück für ihn, daß das Brieger
Herzogspaar sich seiner wohlwollend annahm. Er besuchte
das Gymnasium zu Brieg und studierte dann fünf Jahre
lang an der Frankfurter Universität die Rechte. Wohl
mehr der Not gehorchend, als dem eigenen Trieb. Denn
er hatte früh literarische Neigungen, liebte die Welt der
Bücher, denen er später manden warmen Vers gewidmet
hat, und verlorde sich auch selbst schon als Dichter in dem
schwülstigen Modestile, der übrigens seinem natürlichen Wesen
wichtig ist. Doch Poetik und Bücher aber machten keine
Stellung, und Logau mußte ganz zurückbleiben, am Brieger
Herzogspaar erst unter Johann Christian und dann unter
der gemeinschaftlichen Regierung seiner drei Nachfolger eine
feste Stellung zu finden, in der er das Vertrauen seiner
Herren dauernd genoss und allmählich zum Rate aufstiegt.
Sein ganzes Leben hat er so im Soldienste zugebracht und
er hat die Schattenseiten des Soldiens gründlich kennen
gelernt. Das höchste Streben und die Unsicherheit der
Vollgenuss zu kennenzulernen, ist er nie müde geworden.

Es läßt auf bittere Erfahrungen schließen, wenn er die
Lehre gibt:
Wer das bei Hofe hat getan,
Was man ihm nie vergelten kann,
Der geh' begehnen selbst davon:
Der daß in sonst genoss sein Lohn.

Es sind ihm aber auch sonst trübe Erlebnisnisse nicht erspart
geblieben. Seine erste Frau, mit der er in glücklicher Ehe
lebte, ward ihm nach kurzer Zeit entzogen. Er hat ihr ein
Abschiedsgedicht gewidmet, daß die a. modischen Poeten
von damals um seiner Kunstfertigkeit willen gewiß recht
verachtet haben, das aber in seiner edlen Herzenswärme
uns noch heute erfreut. Er sagt:

Gaß Dank für deine Liebe, die befähigt war, wenn's trübe
Sonne wann es helle war,
So im Glück als in Gefahr,
Nur im Fried! Ja dann's nicht werden,
Bin zu schwach des Herzens Händen,
Du gehst mich, wo du bist hin,
Ja, wo du bist, komme hin.

Das Unglück wollte, daß die zweite Frau, die er sich
nahm, ihm die weniger glücklichen Seiten der Ehe kennen
lehrt; und aus diesen doppelten Erfahrungen erklärt es
sich, daß er sowohl die Lichts, wie die Schattenseiten des
weiblichen Geschlechts zu beurteilen imstande war. Seine
Erfahrungen mit der zweiten Frau haben ihm manches
bittere Wort abgepreßt, aber die Quintessenz seiner An-
sichten drückt doch wohl schließlich der ergebene Spruch
aus:

Wer ohne Weiber könnte sein, wär frei von vielerlei Bekümmern;
Wer ohne Weiber könnte sein, wär aber nicht viel nütz auf Erden.

Es ist nicht gar viel Licht in unseres Dichters Leben ge-
wesen. Der Ernst der Zeit drückte auch auf seine persön-
liche Existenz je länger, desto schwerer; die Einkünfte blieben
aus, die Schulden mehrten sich; Schmalhan's war Rücken-
meister, und zu alledem stellte sich noch die plagiare Licht
ein, von der er mit wehmütigem Humor aus grimlichster
Kenntnis gejaht hat:

Die Licht bricht erob genug, tief wie sie ankommt, ein.
Will gar und bößlich doch für sich behandeln sein.

Hohen Stätten der freien Wissenschaft find, das sich seit dem achtzehnten Jahrhundert auf allen deutschen Universitäten siegreich durchgesetzt.

Deutsches Reich.

Dol- und Personalnachrichten.

Die Kaiserin nimmt heute, Sonntag, an der Entschlaffung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Gding teil, ebenso Prinz Eitel Friedrich, der den Kaiser vertritt.

Die Discefabri der Kaiserin.

Der Kaiser ging gestern vormittag in den Wald an Land und unternahm eine Spazierfahrt nach Nollan. Am Nachmittag liehete die „Hohenoller“ die Anker und kam um 11 Uhr in Gding an, begleitet von dem Kreuzer „Berlin“. Nachdem die „Hohenoller“ gestern abend nach Gding zurückgekehrt ist, werden heute Nacht abgehrt. — Das Frühstück fand an der „Berlin“ statt. Die „Hohenoller“ sind nachmittags 3 Uhr nach Wismar in See. Das Wetter ist meist trübe; an Bord ist alles wohl.

Der deutsche Geschwundenbesuch in Kopenhagen.

Am Sonntag um 1/2 Uhr nachmittags trat König Friedrich in Begleitung des Kronprinzen, sowie der Prinzessin Karl und Karoline im nördlichen Bollhafen von Kopenhagen ein und begab sich sofort an Bord der „Daneborg“, um dem deutschen Gesandten einen Besuch abzustatten. Der König trat die Admiralität mit dem Vizepräsidenten der Admiralität an Bord des „Daneborg“ befand sich ferner der Marineattaché, die „Hohenoller“ ablegte, ferner die deutschen und dänischen Kriegsschiffe „Sulst“, die deutschen Schiffe „Meier“ und „Fritzi“ paradierten die Mannschaften und brachten beim Fortüberfahren der königlichen Yachten drei Hurras aus. Alle übrigen Schiffe hatten über die Toppen geschlagen.

Unser handelspolitisches Verhältnis zu Amerika.

Die „Mitteilungen des Handelsvertragsvereins“ haben an der Hand der Statistik über den auswärtigen Handel des deutschen Reiches mit den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1904 für eine Reihe der wichtigsten Einfuhrgegenstände amerikanischer Provenienz die Summen aufgenommen, die an Zoll für die amerikanischen Waren mehr zu zahlen wären, wenn Deutschland vom 1. März 1906 ab an Stelle seines Vertragsverhältnisses Generalzoll gegenüber der Union in Anwendung träte. Es haben sich da folgende Beträge herausgestellt:

Für geringstes Erdöl eine Erhöhung um	31,087,816 M.
Woll	4,008,354 „
Wolllin	3,654,322 „
Schweinefleisch	2,265,020 „
Metallische Schmelzstoffe	2,109,216 „
Mischöl von Vieh, einfach zubereitet	579,325 „
Margarine	558,860 „

Die Tarife für eine weitere Reihe von Gegenständen, die bei den amerikanischen Export nach Deutschland eine verhältnismäßig bedeutende Rolle spielen, sind in den bisherigen Verträgen nicht gebunden, andere geben auch noch weiteren neuer Generalzollpolitik ein. Die „Mitteilungen des Handelsvertragsvereins“ betonen ausdrücklich, daß sie sich keineswegs auf den von verschiedenen Seiten eingenommenen Standpunkt stellen, daß die Anwendung des Generalzolls von deutscher Seite unvorteilhaft sei, wenn nicht sich nicht zum Abschluß eines Tarifvertrages einläßt. Die Wollen nur am meisten die Nachteile für Amerika, die dem amerikanischen Handel erwachsen, wenn die Waren amerikanischer Herkunft dem deutschen Generalzoll unterstellt werden. Auf die Schäden, die andererseits auch dem deutschen Handel und der deutschen Industrie erwachsen, wenn unser Verhältnis zu Amerika sich demnach verschlechtert, daß wir unter Generalzoll in Anwendung bringen müßten, haben wir oft genug hingewiesen.

Ein deutsch-amerikanischer Gegenseitigkeitsvertrag.

Nach einer Washingtoner Meldung der „Morning Post“ sollen dort Unterhandlungen über den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Gegenseitigkeitsvertrages schweben, der das gegenseitige Recht der Kaufmannsbesitzungen des deutschen Reiches, der im Jahre 1906 in Kraft treten soll, abschließen würde. Das Londoner Blatt sagt ferner, die Durchsetzung eines solchen Vertrages sei den Beteiligten schon durch die deutschen Handelsvertragsaufhebungen worden, da Amerika dem deutschen Zollrecht nicht an gewaltigen Gegenmaßnahmen begegnen wolle.

Das preussische Volksschulgesetz.

Wie die „N. N.“ gestern mittelt, soll der preussische Landtag im Herbst oder genauer gesagt im Spätherbst, was also auf den Monat November deutet, einberufen werden, um den so oft und

Erst die letzten Jahre seines Lebens vergolte eine bescheidene freundliche Seele. Er lag endlich, endlich, den Freunden geschlossen, den er mit wehevoller Herzen begrüßte:

Was kostet uns Friede? O, wie viel Zeit und Jahre,
Was kostet uns Friede? O, wie viel graue Haare,
Was kostet uns Friede? O, wie viel Ströme Blut,
Was kostet uns Friede? O, wie viel Tränen Gut!
Ergebt er auch dafür und lohnt so viel Leid?
Ja, wenn er Frucht Götter drum: was meint sie wohl? —
Den Schwestern.

Aber immerhin war es doch endlich Friede im Lande geworden, und Logau hatte auch noch das Glück, mit dem einen seiner Herzöge in einer höheren und besser besetzten Stelle nach Regensburg überzusiedeln und dort das Werk seines Lebens vollendet vor sich zu sehen, die 3000 deutscher Sinngebilde, die er 1654 in Breslau herausgab. Ein gutes Jahr später war er tot.

Und es schien, als sollte sein Werk nur zu bald mit ihm sterben. Schon nach 50 Jahren waren seine Sinngebilde so vergessen, daß ein Ungenannter 1702 eine „Aufwertung“ davon unternahm. Sie hatte geringen Erfolg, vielleicht durch das Unglück der Auswahl. Wieder vergingen 50 Jahre, bis sich Lessing des wackeren Schöpfers annahm. Diesem freimütigen und redlichen Charakter mußte die männliche und unbefleckte Persönlichkeit Logaus durchaus sympathisch sein, und in der Tat hat er ihm Worte der wärmsten Anerkennung gewidmet, ja, ihn vielleicht etwas überhöht, wenn er meinte, daß wir in ihm allein einen Martial, einen Catull und Dionysius Cato besäßen. Doch gleichviel — either Logau und sein Werk für unsere Literatur erhalten geblieben. Es ist noch ein zweiter großer, deutscher Dichterman, der ihm in Verbindung getreten, der Gottfried Keller, der seine köstliche Woesenlesung „Das Sinngebilde“ an einen Vers Logaus angeknüpft hat. Dieser Vers lautet:

Wie willst du weißer Ästen an roten Rosen lachen?
Kann eine weiße Galathee: sie wird erwidern lachen.

lange angekündigten Entwurf eines Schulunterhaltungs-gesetzes zu beraten. Man weiß, daß dieser Entwurf mehr bringen wird, als sein Name belagt, denn wenn auch die Regierung davon Abstand nimmt, das Gesetz vollständig durchzuführen, so wird doch durch diesen Entwurf auf Grund des bekannten, zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen abgeschlossenen Kompromisses auch der konfessionelle Charakter der Volksschule festgelegt werden. Die „N. N.“ erwidert darauf, daß diese der letzten Session im parlamentarischen Kreise fast alle Gerichte verurteilt waren, doch dieser Entwurf trotz der Zustimmung der Regierung noch noch weiter hinausgeschoben werden würde und nicht beim Beginn der nächsten Session zu erwarten sei. Als diese Gerichte neuerdings in der besten Form anheimelnde offizieller Nachrichten auftraten, zeigte sich in der konfessionellen Presse Unwillen, und darauf ist es wohl zurückzuführen, daß nunmehr die „N. N.“ die „N. N.“ verurteilt wird, die Regierung sollte an dem Plane fest, den Landtag im Spätherbst einzuberufen und ihm das Volksschulgesetz zu unterbreiten. Nur bei einer so frühen Verlegung des Landtags ist an die Erledigung des Gesetzes zu denken. Es muß in der Handlung schon durch beraten sein, die der Entschlaffung der, was gewöhnlich Mitte Januar geschieht, denn sonst bleibt neben der Erörterung nicht genügend Zeit und Arbeitskraft für die Erledigung dieses Gesetzes übrig. Man darf also erwarten, daß im Herbst sich auf parlamentarischem Boden die Kämpfe erneuern und wiederholten, die unmittelbar nach dem Bekanntwerden des konfessionell-nationalliberalen Kompromisses in der Presse und in parlamentarischen Kreisen stattfanden, die in den nächsten Tagen in nationalliberalen Lager führen.

7 Millionen Mark Ueberzucht!

Die Stadt Berlin schlägt ihr letztes Verwaltungsjahr mit einem Ueberzucht von etwa sieben Millionen Mark ab.

Der Meccaner Streit.

Am Freitag traten in Gera die Vertreter der zum Fährverkehr gehörenden Firmen zusammen, um über die durch den Streit der Fährbetreiber in Gera, Meccano und auch in dieser Gegend geübte Verhinderung zu beraten. Das Uebergeheimnis dieser Verhinderung war, daß die bei Meccano der Streit für den 24. August angekündigt wurde, aber auf Grund der Verhinderung auf acht Tage hinausgeschoben wurde, um den Arbeitsschicksal im Streitgebiet Gelegenheit zu geben, die Arbeit auszumachen.

Stiche und Schilke.

Der Lehrermangel in Ober- und Mittelstufe hat sich eine Ausdehnung angenommen, die sich auf die Schulpflichtigen im fünften und sechsten Schuljahr, die in den Schulen der Kreisstädte schon seit Jahren nicht und noch länger unterrichtet sind und von den ersten Lehrern mitverwalter werden müssen. In Schulpflichtigen werden 2. N. von einem Lehrer in vier Klassen 14 Kinder und in Gera von einem Lehrer in drei Klassen 130 Kinder unterrichtet. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch in anderen Kreisstädten, in denen im Durchschnitt 10 bis 44 Schulpflichtige fehlen, so beispielsweise in Markkleeberg unter 105 Schulpflichtigen 21, in Weiskirchen unter 126 Schulpflichtigen 44, in Lublitz 1 unter 81 Schulpflichtigen 20, in Lublitz II unter 80 Schulpflichtigen 22, in Wittenberg unter 110 Schulpflichtigen 44, und so geht es weiter. 100 Schilke unterrichtet werden müssen, bilden nahezu die Regel. Denn wenn die Normalzahl einer Klasse 60 sein soll, dann werden 80 Proz. aller schulpflichtigen Kinder in überfüllten Klassen unterrichtet. Und das geschieht unter besonders schwierigen Verhältnissen bei einer geschätzten Bevölkerung!

Verwaltung und Rechtsprechung.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Regierungsrathen Dr. von Henning zu Weiskirchen zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium.

Handel und Gewerbe.

Der Minister für Handel und Gewerbe entschied über die Verhältnisse in Fabrikbetrieben neuerdings in einem Beschlusse wie folgt: Die Beschlüsse der Handelskammer gegen die Handwerkskammer in R. erweise sich insofern als berechtigt an, als die Handwerkskammer nicht befugt ist, die ihren nach § 108 des Gewerbeordnungsaufsichtliche Kontrolle der Verhältnisse in den Fabrikbetrieben auf die Überwachung der Verhältnisse in den Fabrikbetrieben auszuweiten. Jedoch der Herr Regierungsrath in R. erwidert, die dortige Handwerkskammer die über zu bestehen und sie anzuerkennen, daß sie sich in Zukunft in den Grenzen ihrer gesetzlichen Zuständigkeit hält. Andererseits ist es nicht verneinlich, die Handelskammer davon hinwegzusetzen, daß nach § 124 der Gewerbeordnung die Bestimmungen der §§ 120-125 ebenfalls auch auf die in Fabrikbetrieben betriebene Handlung anzuwenden sind, und daß daher auch mit diesen Verhältnissen hinsichtlich der Verhältnisse abzumachen sind.

Dies Sinngebilde ist eines aus einer kleinen Gruppe vorzüglicher Meisterstücke, in denen es Logau gelungen ist, für einen annuitigen Gedanken eine vollendete Form zu finden. Jenein freudigen Galathee-Berle ebenerbürtig stehen da. Z. W. die schönen Zeilen über den Mai:

Dieser Monat ist ein Auf, den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jecho eine Braut, füngig eine Mutter werde.

Und als dritten im Bunde wollen wir noch den kernigen Denkspruch anführen:

Leichter trägt, was er trägt,
Der Geduld zur Bürde legt.

Ja, Geduld hat der wackerer Mann in seinem Leben wohl reichlich brauchen müssen. Denn durch so viel Sorgen, Mühe und Bedürfnis muß unversehrt Seele hindurchstehen konnte, so verdante er das edelste und tief menschlichste Frömmigkeit, die ihn hielt und stärkte. Und gerade weil er wahrhaft fromm war, widerte ihn der Gader der Bekenntnisse gründlich an. Er sah drei Religionen, aber so sagte er, Christus meine, wenn er kommen werde, werde er endlich keine finden. Logau war alles falsche durchaus verpöht. Er spottete über falschen Adel und machte seine Standesgenossen, den Adel zu adeln. Er gestellte die falsche Religion, die Wortbetriebe, die wie er geistvoll sagt, dem, zu dem sie beten, nicht widert, sondern Mühen fehren; die „Kirche im Geiste“ war es, zu der er hielt. Und er bekämpfte schließlich mit gleicher Schärfe das falsche, äffische, frechtliche Auegen, das in Deutschland, in diesem Aem, gefunden, ausgequatscht in Deutschland, damals herrschend wurde:

Dieser tragen insgesamt ihrer Herren Ehre:
folgt daraus, daß Frankreich Dier, aber Deutschland Dier sei?
Freies Deutschland, schäm dich doch nicht falschen Vrieherei!

Das war der Ton, den er, bald humoristisch, bald pathetisch, aber im Grunde stets bitterlich ernst immer wieder ansetzte. Wenn einer, so hat dieser brave Mann sein Volk und Land geliebt, — freilich, kein deutsches Mannebelvontum, sondern „wer von Herzen redet er selbst deutsch, wird der beste Deutsche sein“. So von Herzen redete er selbst deutsch, und

Ausland.

Eine Anstiftung.

Dem Brüsseler Korrespondenten der „N. N.“ wird von gewöhnlich trefflich unterrichteter Seite erzählt, daß nach der großen Heiligkeit vor dem Justizpalast König Leopold im Laefener Palast ein Familienier gegeben habe, wobei er sich endgültig mit seiner Tochter Clementine verlobt und sie zum König heiratet gelöst habe.

Die Beschaffung von Antwerpen.

Gelegentlich des belgischen Jubiläums hat sich König Leopold in drei Tagen dreimal angukanten des Festungsprojektes von Antwerpen ausgeprochen. Man schließt daraus, daß der König alle Mittel anwenden will, um sein Gesetz durchzuführen. Die Festungsarbeiten des Königs hat unabweisbar im Geolge, daß der König die Kommer anstellt, weil sie das Gesetz nicht vollzieht, dessen Annahme der König nunmehr als unbedingte Notwendigkeit für das Gelingen des Landes erklärte. Eine Verhinderung der Kommer würde oder nach der heute im Volk herrschenden Stimmung gleichbedeutend mit einem Sturz des kaiserlichen Regiments.

Die französische Trennungsvorlage.

Ein Mitglied der für die Beratung der Trennungsvorlage eingesetzten Enquete-Kommission hat einen Bericht über die Verhandlungen der Enquete-Kommission über die Vorlage am 10. November begonnen und Mitte Dezember beenden werden. Die Kommission würde, daß der Senat das Gesetz in der von der Kammer genehmigten Fassung annehme, und es sei zu hoffen, daß alle Wünsche entpönden werde.

Französische Spionageaffären.

Der aus Anlaß der Spionageangelegenheit kürzlich verhaftete Soldat Zelle hat ein vollständiges Geständnis abgelegt. Der Spionagedienst wäre durch die fiktive Soldat Veltier. Die Spionagedienst, welche die Mobilisierung des XV. Armeekorps betreffen, seien für 400,000 Franc an die italienische Regierung verkauft worden. Der Kriegsminister beantragte die Korpskommandanten, ihren Offizieren zu befehlen, daß sie sich vor den Wachen der Kommandantur aus dem Land zu entfernen und in die Frontlinie zu gehen, um die Kommandantur zu verlassen. Die Kommandanten wurden, sowie die Nationalität der Offiziere, mit der Aufstellung ausländischer Dienstboten in den Familien königlicher Offiziere und beduten den Dienstboten dabei, die Kommandanten zu verlassen. Außerdem wies der Kriegsminister die Kommandanten an, eine vertrauliche Unterredung über diejenigen Offiziere einzuleiten, in deren Familien ausländische Dienstboten wohnen, sowie die Nationalität der Offiziere, mit der Kommandanten zu stellen zu lassen, durch dessen Vermittlung sie angestellt worden sind.

Der Amsler Streit.

Der Anstand der Amsler Strohbohnenhändler ist gestern in Folge gegenseitiger Verklündigung aus zweiartigen Dauer beendet worden.

Die englische Kritik.

„Evening Standard“ behauptet mit Bestimmtheit, daß das Ministerium nicht zurücktreten werde. Vier Mitglieder des Komitees seien für seine Auflösung im Herbst, doch sei über diesen Punkt noch kein Beschluß gefaßt worden.

Das Attentat auf den Sultan.

Aus Konstantinopel wird weiter gemeldet: Vom Täter ist noch immer keine Spur gefunden worden. Ein hoher Würdenträger erklärte, der Täter sei auf seinen Hof Wobanmedaner: er könne aber dem anerkannten internationalen Recht ausgeben. Die Fremden, die der Schmittsche Kommandanten sind, die sich für seine Verhaftung bemühen, weil sie auf der erhöhten Terrasse standen. Die meisten der Verurteilten sind türkische Würdenträger.

Die internationale Finanzkontrolle in Maceonien.

Die Erklärungen, die der englische Minister des Äußeren, Marquis von Lansdowne, im Oberhaus in der maceonischen Frage abgab, haben in fürlichen Regierungskreisen Eindruck gemacht und dürften die Annahme der internationalen Finanzkontrolle für Maceonien begünstigen.

Die Marokkofrage.

Nach einer Meldung aus Rabat vom 18. Juli hatte der deutsche Gesandte Graf Z. in Rabat an seinem Tage eine Audienz beim Sultan. Er wurde begleitet von dem ersten Dragoman der deutschen Gesandtschaft in Tanger, Fakhreddin Marroum, der unmittelbar nach der Audienz nach Tanger zurückkehrte, da er sich unwohl fühlte.

und ehrte er den alten deutschen Wahrheitsmann, der jetzt weißer Glätte und Seideweile weichen mußte, rühmte er mit herzlicher Liebe seine Mutterprade.

Ist die deutsche Sprache noch?

Da doch keine andere nicht
So vom liebsten Tag der Welt,
Von der Liebe lieblich spricht —

so charakterisiert er die Sprache, die er so als Dichter von Grund aus kannte, und eine treffliche Einsicht in ihr Wesen und ihren Klang offenbart er ein andermal, wenn er sagt:

Kann die deutsche Sprache schmucken, schmucken, poltern,
dauern, trauern,
Kann sie doch auch spielen, scherzen, lieben, toben, tänzeln,
lachen.

Man hat nachgewiesen, daß Logau bei vielen seiner Sinngebilde fremde Vorbilder benutzt, fremde Gedanken umgehört hat. Inneres Bedürfnis wird seine Leistung dadurch nicht gemindert. Denn immer oder doch fast immer weiß er seinem Gedanken, auch wenn er ihn von anderen übernimmt, eine neue glückliche Form, eine persönliche Fassung, eine überraschende Anwendung zu geben. Der Gedankenschatz dieser Art von Dichtung ist schon seit alten Zeiten rollendes Kapital, und die Persönlichkeit macht hier alles. Allein keine trefflicher, würzlicher, zum empfangenden und zum wiedergebenden Persönlichkeit verbandt es Logau, daß die „Nachgedanken“, wie er seine Sinngebilde bescheidentlich nannte, für uns noch heute Tagesgedanken sind, die in eine entfernte unheimliche Zeit ein fremdliches Licht der Redlichkeit, der Wahrhaftigkeit und des stillen Ernstes werfen.

Friedrich von Logaus „Sinngebilde und Epigramme“ sind in einer reichhaltigen, gefaßt nach Materialien geordneten Auswahl, die Hasser Todt in Barentin (Hart) besorgt hat, in Otto Hendels Bibliothek der Gesamtliteratur neuerdings erschienen (Rat. 1897-98, Preis geb. 50 Pf., geb. 75 Pf.) und durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Paul Schauseil & Co.

Kommanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

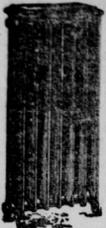
An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Verkehr. Wechsel-Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen). Verlosungs-Kontrolle. Privat-Tresore (einzeln vermietet).

Oscar Ruhl

Nordhausen a. H.



Fel nute Referenzen.

Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen
Spezialität: Warmwasserschaltung vom Kesselherd aus für Villen und einzelne Etagen in Mietskasernen.

Globus-Putzextract



Ebdrücker und Oberbül, Prietitz u. Krone, Weichselstr. 11. Sommer. Otto Anst. v. Wunderev. 45 Bern. 1904.

80 Aufschüßler, neue moderne und wenn sehr Rand. Wägen, Goups, Süßler, Sand u. Baumg. Drogen, nur 1a. Dabiräte und Gelsirre. Berlin, Günterstr. 21. O. Hoffmann.

Kaffees

zu unerreicht billigen Preisen zu liefern.
Nur: Plantage, geröstet p. M. 4.10
Regina, 4.20
Gloria, 4.30
Fortuna, 4.40
Arabia, 4.50
Ausschliche Fernschau mit der Top, Kakaobran.
Theodor Peters & Co., Hamburg 5 &

Follette u. Reife-Herikel, Wärien, Säme, Miliane, Weiten, Parliere Oscar Ruhl, Leipzigerstr. 91.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD-CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächsten Magen schon mässiges Fröh.
Pottel & Brokowski, Gebr. Zorn, Sprengel & Rink, Richard Baartz.

Bruno Freytag

Halle a. S.
Leipzigerstrasse 100.
Gegründet 1865.

Leinen- u. Baumwollenwaren.

Leib-Wäsche

für Erwachsene und Kinder.

Tisch-Wäsche.

Küchen-Wäsche.

Solide Qualitäten.
Billigst gestellte Preise.

Ueberrnahme ganzer Ausstattungen.

Anfertigung von Wäsche jeder Art.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.



Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.

Mehr als 1000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.

Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Buthen O/Schl.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Genannt "Die Berlinische"). Gegründet 1836.
Am Jahre 1904 der 68. Geschäftsjahr der Gesellschaft:
Neu abgeschlossen 4020 Policen mit Mt. 17 922 712 Berl.-Summe
und Mt. 10 818 Jahresrente.
Jahres-Einnahme Mt. 11 947 126
Angemeldet 63 i. Zerst. über . . . Mt. 3 465 330 Berl.-Verf.-Summe.
Geheimstand Ende 1904.
Versicherungsbestand 47 842 Policen mit Mt. 229 395 748 Berl.-Verf.-Summe und Mt. 365 818 Jahr.-Rente.
Gesamt-Garantie-Kapital Ende 1904 Mt. 88 875 065.
Die Gesellschaft schließt ab unter sehr günstigen Bedingungen.
Lebens-Versicherungen (Wahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 8 Jahren, bei Tod durch Unfall nach 1 Jahr usw.)
Spar (Kinder-) und Lebensrenten-Versicherungen.
Zahlreiche Beiträge mit Besörden (Heldspat., Konfliktoren), mit Staats- und Kommunal-Beamten, mit landwirtschaftlichen und Lehrer-Berufen etc.
Die Dividende pro 1905 beträgt: 27% der Jahresprämie der Tab. A. bei den nach Divid.-Modus i. Versichererten und bei den nach Divid.-Modus II. Versichererten 2 1/2% der insgesamt gez. Jahres- und 1 1/2% der ges. Jahresprämien.
Auskunft und Prospekte durch die Agenturen und durch die General-Agentur
in Halle a. S., Poststraße 12
G. H. Fischer.
in Erfurt, Oberstr. 167
W. F. Friese.

Montag den 24. d. M.
habe ich wieder eine Auswahl von
40 Stück
erstklassigen
Hannoversch. Wagen- u. Ackerpferden
in diesen Paaren (womunter sich mehrere Paare Raben befinden) und stelle dieselben unter feiner Bedienung u. soliden Preisen a. Verkauf.
Bernhard Schwabe,
Alshersleben, Darre Nr. 10.
Telephon 425.

Alleinvertrieb

eines für jeden Haushalt, jede Fabrik etc. leicht verträglich. Sandverweilender an fast. Dienen i. sehr Bedienung unter ginst. Beding. zu vera. (Detail 4.650). Feuerlöcherprobe auf Wunsch Schmelzer Linias großer Pussen. (Genuss 4.6-1.0) unter W. J. 248 an Haasenstetn & Vogler, A.-G., Berlin W. S.

Gelegenheitskauf,

wie man einen solchen selten macht: ein feines Glas, eine Salzhaut mit Gummistücken, die mit einem Haie gefahren, ein Paar selten schöne Hassen, langschwanzig, 104 hoch, 6-7 Jahre alt, fast ohne gefahren, und ein Paar eleganter Gelsirre. A. euserher Preis 4200 M. Zu sehen Leipziger Tattersall, Leipzig.

Johannisbeerwein,
Erdbeerwein,
Stachelbeerwein,
Heidelbeerwein.
Von ersten Autoritäten als hochfeine Weine anerkannt.
C. Wesche,
Quedlinburg.

Königl. Preuss. Lotterie.

Losse in 1/4, 1/2 und 1/10 Abschnitten hat noch abzugeben der Königl. Lotterie-Geschwener Oscar Herrmann, Halle a. S., Brunschwilerstraße 66a.

Wratzke & Steiger

Hoflieferanten
Juweller und Edelschmiede
Königl. Griech. Hoflieferanten.
Halle a. S., Poststr. 8.

Fachschule für Textilindustrie, Mühlenhausen i. Thür.

Abteilungen für Weberei, Strickerei und Stricker. Gründliche theoretische und praktische Ausbildung. Nach Beendigung der Kurse Abgangszeugnisse und Zeugnisse. Prospekte durch Die Direktion.

Donnerstag, den 27. d. M.,
habe ich 50 Stück
erstklassige schwere
belgische Fohlen
aus dem Rheinlande in meinen Stallungen
Beltschiederstraße Nr. 6
preiswert a. Verkauf stehen
Moritz Schloss, Tel. 560.
C. Birke, Viehhandlung,
Grunerstraße 65. Fernruf 786.
Fatterschweine (große u. kleine)
stehen von heute ab u. folgende Tage preiswert zum Verkauf.

Urin-Untersuchung

chemisch u. mikroskop., sowie Prüfung von Auswurf auf Tuberkelbazillen. fertigt gewissenhaft und billig. Apotheker C. Krütgen, Köhlerstr. 24, Ecke Wertheimergasse.

Godesberg bei Bonn.

Pensionat A. von Franken. Gedeigene wissenschaftl. u. gründl. häusl. Ausbild. Borsahl. Refer. im Dir- und Ausland.

Tutti-Frutti

beste Frucht-Prese der Welt, leicht, schnell, leicht und gründlich. Zinckel, Johannis, Weichsel, Erd-, Stroh- und Brombeeren, Wein, Kirichen, Tomaten für Fruchtstücke.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Magenleidenden

teile ich mich Dankbarkeit gern und aufrichtig mit, nach mit von Jahre langem, anhaltendem Magen- und Verdauungsbeschwerden gelitten zu haben.
A. Hocke, Rehbrunn, Sachsenhausen bei Brantfurt a. M.

Hygienische

Bedarfsartikel, Reusert Katalog m. Emph. v. A. Aron u. Prof. gratis u. fr. H. Unger, Gummibwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Samos-Auslese.

pr. St. 1.25, 3 St. 4.50.
A. Krantz Nachf.,
Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.
Wittal des Habacht-Spinnvereins.

Schreibmaschine

ideal, gut erhalten, preiswert a. verkaufen. Off. unter N. h. 1027 an Rudolf Mosse, Halle.

Drehsternwaren.

Die Bestände eines Vagers, hauptsächlich bestehend aus Blechwaren, Tischläden, Tratten, sind unter Preis abzugeben.
Dambiane Göttern a. S.
Welche Mollerei liefert allererste feine Mollereibutter in 1/2 Pfund-Schüden. Jahresabschluss erwünscht. Offerten mit Preis an Gebr. Raue, Halle a. S.

Neue Kartoffeln

verkauft Oekonomische Dreierlei. 10. Feiner Gelsirre-Quab, sehr angenehm, billig a. verkaufen. Schleenvogel, Halle, Wertheimergasse 162, Nr.